

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:
 Jahrl. 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Jahrl. 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 30 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition:
Dzielnä (Bahn) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder
 deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

Lange's Garten.
 Heute Mittwoch, den 23. Juli 1890:
Grosses
Instrumental-
Concert
 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn
Otto Heyer.
 Anfang 8 Uhr. Entree 30 Kop.

Meisterhaus.
 Heute Mittwoch:
Großes
CONCERT
 ausgeführt von einer hiesigen
Dilettanten-Kapelle.
 Entree 15 Kop. Kinder 5 Kop.
 Anfang 7 Uhr.

Inland.
 St. Petersburg.
 — Bekanntlich schreibt das Gesetz vor,
 an die Frauen der zur Deportation nach
 Sibirien Verurtheilten die Frage zu richten,
 ob sie ihre Männer zu begleiten wünschen.
 Wünschen sie das, so rüflet die Gouverne-
 ments-Regierung die Familie des Verurtheil-

ten mit Kronsbefleibungsstücken und mit den
 gefehmähigen Diätengeldern aus. Diesen
 Umstand beuten viele zur Zwangsarbeit Ver-
 urtheilte in ihrem Interesse aus, indem sie
 ihre Familien überreden, ihnen nach Sibirien
 zu folgen, vorgebend, daß die Angehörigen
 daselbst auf Kosten der Krone unterhalten
 werden und vereint mit den Verurtheilten
 in Freiheit leben können. Mit den einschlä-
 gigen Gesetzesbestimmungen nicht vertraut
 und dem Zureden ihrer Männer und Väter
 nachgebend, willigen die Angehörigen ein.
 In Sibirien angelangt, ist ihr Erstes, daß
 sie Anspruch erheben auf die vermeintliche
 Kronsunterstützung, und da diese ihnen nicht
 gewährt werden kann, gerathen sie nach und
 nach in die dringendste Noth. Mit Rücksicht
 auf diese Erfahrungen hat die Hauptgefäng-
 nisverwaltung die Anordnung getroffen, daß
 den Familienangehörigen der zur Zwangs-
 arbeit Verurtheilten, falls sie letztere zu be-
 gleiten sich entschließen, in nicht mißzuver-
 stehender Weise auseinandergesetzt werde, daß
 die Krone die Frauen und Kinder der Ver-
 brecher nur für die Zeit des Transports
 mit Kleibern und Diäten versehen wird.
 Am Bestimmungsort angelangt, müssen
 die Frauen und Kinder der Ver-
 urtheilten ihren Unterhalt vorzugsweise aus
 eigenen Mitteln bestreiten und dürfen nicht
 auf einen Verdienst ihrer Männer rechnen,
 wenigstens so lange nicht, als deren Straf-
 zeit innerhalb der Gefängnisse nicht abge-
 laufen und ihnen gestattet wird, außerhalb
 der Gefängnisse zu leben. Ebenso ist den
 Angehörigen eines Verurtheilten verboten,
 das Gefängniß als gemeinsamen Aufenthalts-
 ort zu benutzen. Das Zusammenleben kann
 erst nach Verbüßung der Strafszeit, wenn
 der Gefangene außerhalb des Gefängnisses
 angesiedelt wird, erfolgen. Bis dahin dürfen
 die Angehörigen den Gefangenen nur einmal
 in der Woche sehen und sprechen.

— Die „Düna-Ztg.“ erfährt, daß das
 Kommunikationsministerium mit Vertretern
 einiger Stahlgießwerke Verhandlungen führe
 über die Frage wegen Lieferung von Stahl-
 schwellen für unsere Eisenbahnen. Das Mi-
 nisterium hat sich endgültig entschieden, die
 Remonteaussgaben für Holzschwellen sowie
 als möglich zu beschränken, und in Folge
 dessen erbietet sich die Gesellschaft der Staro-
 chowelsko-Ditrowitz'schen Fabriken in Polen,
 den Eisenbahngesellschaften eiserne und Stahl-
 schwellen auf Abzahlung zu liefern, mit
 Aufschlag von gewissen Jahresprozenten, ohne
 Realisation eines zu diesem Zwecke beson-
 deren Kapitals. Die Dauer der Metall-
 schwellen bei schlechtem Ballast ist 30, bei
 gutem Ballast 40 Jahre. Zur endgültigen
 Entscheidung der Frage wegen Einführung
 von Metallschwellen ist eine besondere Kom-
 mission aus Technikern, Ingenieuren und
 Vertretern der Kron- und Privateisenbahnen
 gebildet.
 — In diesen Tagen geht eine Kom-
 mission nach dem Osten und Süden des
 Reichs, um sich mit der Lage der salzpro-
 ducirenden Oertlichkeiten, mit den Arten der
 Gewinnung und des Transportes des Salzes
 bekannt zu machen. Die Hauptaufgabe der
 Kommission ist die Regulirung der Salz-
 transporttarife.
 — Ueber den neuesten, aus Nordwest-
 persien datirten Bericht des zum Studium
 der Cholera und ihrer Verbreitung abkom-
 mandirten Dr. A. W. Zelisjew erfahrene
 die „Hosocra“ Folgendes: Dr. Zelisjew
 bestätigt seine früheren Berichte, beklagt sich
 aber über die Schwierigkeiten, welche die
 Beschaffung von Daten über die Anzahl der
 an der Epidemie Erkrankten und Verstorbenen
 mache. Die letzten Berichte über die Ver-
 hältnisse in den persischen und türkischen
 Grenzprovinzen stammten vom östlichen
 russischen Consul her. Die Cholera, welche

in Persien nunmehr im zweiten Jahre wüthet-
 sei weit verbreitet, habe jedoch im Ganzen
 keinen böartigen Charakter, die Fälle mit
 tödtlichen Ausgang seien beschränkt.
 — In allen sechs nach dem Pasteur-
 schen System eingerichteten Impfstationen
 des Reichs wurden im Laufe des letzten
 Jahres, wie der „Тражданик“ erfährt,
 1534 von tollwüthigen Hunden gebissene
 Patienten behandelt; davon starben bei der
 Kur — 37. In der Pasteur'schen Station
 in St. Petersburg wurden 205 Patienten
 behandelt, von denen 5 starben.
 — Zur Regelung des Apotheker- Wesens
 im Reiche gedenkt das Medicinal-Departement,
 nach der „Hosocra“ nachstehende
 Maßregeln zu ergreifen: 1) soll das bisheri-
 ge Apotheker-Gewicht durch das Decimal-
 System ersetzt werden, 2) soll eine ganze
 Reihe unnöthiger Filial-Apotheken geschlossen
 werden, 3) soll obligatorisch werden, daß
 Landtschafts- und Hospital-Apotheken verschie-
 dener Ressorts und Gesellschaften ausschließ-
 lich von Pharmazeuten verwaltet werden
 und nicht, wie es häufig bisher war, von
 Feldschern, die zu dieser Stellung zu wenig
 Spezial-Kenntnisse besitzen, und 4) sollen
 einige neue Bestimmungen über die Führung
 und Verwaltung der Apotheken obligatorisch
 werden.
 — Das Kommunikationsministerium
 hat von den Verwaltungen der Bahnen Da-
 ten eingefordert, auf welchen Stationen und
 in welchem Umfange bei der diesjährigen
 reichen Ernte Lagerungen von Getreideabfer-
 tigungen vorkommen könnten.
 Aus Dschakow (im Cherson'schen Sou-
 vernement) wird dem „Нажас Вестс“
 unterm 15. Juli telegraphirt, daß dort eine
 Hitze von 50 Grad herrscht. Der Bericht-
 erstatter vergißt jedoch hinzuzufügen, welchen
 Wärmemesser er bei sich zu Hause hängen
 hat.

(Nachdruck verboten.)
Barnes aus New-York.
 Von
Archibald Clavering Gunter.
 (5. Fortsetzung.)
 Sie müssen einem Unbetheiligten seine
 Einmischung in solchem Augenblicke nicht
 übel nehmen, aber Unbetheiligte sehen ge-
 wöhnlich klarer in solcher Sache und ich
 rede nur im Namen der Menschlichkeit. Sie
 haben etwas vergessen: es ist kein Arzt zur
 Stelle! Der Franzose sah sich um. Sie
 haben Recht, Herr Barnes, sagte er, ich
 hatte geglaubt, daß diese Herren ihren Schiffs-
 arzt mitgebracht hätten.
 Und wir hatten auf den Arzt Ihres
 Regiments gerechnet, erwiderte der englische
 Cabett.
 Er würde uns begleitet haben, aber er
 ist erst kürzlich zu unserm Regiment versetzt
 worden, daher noch nicht an das Klima ge-
 wöhnt und hatte heute Morgen einen Anfall
 der Malaria bekommen.
 Unser Doctor konnte das Schiff so kurz
 vor der Abfahrt nicht verlassen; hätten wir
 ihn dazu gedrängt, so würde unser Capitän
 vielleicht Wind von der Sache bekommen ha-
 ben und dann hätten Sie lange auf uns
 warten können!
 Hierauf traten beide Secundanten zu
 den jungen Officieren, nach einer kurzen Un-
 terredung mit Antonio wandte sich der
 Hauptmann um und sagte: der Herr,
 dessen Sache ich vertrete, wünscht trotz-

dem, daß die Angelegenheit zu Ende ge-
 führt wird.
 Die Anwesenheit eines Arztes kommt
 nicht sehr in Betracht, wenn es à la mort
 heißt, wie jetzt, unterbrach ihn der junge
 Corse mit einem Lachen, das einen grau-
 samen Klang hatte.
 Sein Gegner hatte eine Antwort auf
 den Lippen; bei diesen Worten aber hielt er
 inne und sein Secundant erwiderte an seiner
 Statt: Nun gut, was dem Einen recht ist,
 ist dem Andern billig — die Chancen sind
 für einen Engländer ebenso günstig wie für
 einen Franzosen; Doctor oder kein Doctor
 — wir wollen den Kampf ausfechten! Jetzt
 lassen Sie uns so schnell als möglich um
 die Plätze werfen, denn das Schiff wird
 gleich fort dampfen und wir müssen uns
 spuren, wieder an Bord zu kommen. Ge-
 ben Sie mir Ihren Glücksthaler, wandte er
 sich an den Lieutenant, ich will Ihnen die
 Schattenseite gewinnen.
 Der Angeredete zog schweigend einen
 englischen Kronenthaler aus der Westentasche,
 den er dem Andern einhändigte.
 Der entscheidende Wurf wurde gemacht
 und der Engländer gewann. Die Entfer-
 nung wurde auf zwölf Schritt festgesetzt und
 der Standpunkt der Parteien durch einige
 weiße Steine bezeichnet.
 Die beiden Secundanten wiesen den
 Kämpfern ihren Platz an und reichten ihnen
 die Waffen. Dabei gab der Engländer seinem
 Freunde die Münze zurück und sagte: Hier
 ist Ihr Glücksthaler; er hat Ihnen den
 Platz gewonnen, auf welchem Ihnen die
 Sonne am wenigsten in die Augen scheint;
 das ist doch etwas.
 Während der englische Officier die

Münze einsteckte, flüsterte er seinem Kameraden
 hastig einige Worte zu, denen der Ca-
 bett entschieden zu widersprechen schien, da-
 rauf aber wieder vortrat und de Belloc
 heranwinkend, mit fast beleidigend nachlässi-
 gem Tone zu ihm sagte: Noch eins, ich
 habe ganz vergessen zu erwähnen, daß mein
 Freund, ehe die Sache weiter geht, um Ent-
 schuldigung zu bitten wünscht.
 Um Entschuldigung zu bitten? wieder-
 holte de Belloc überrascht.
 Ja, Herr Franzose, er läßt Ihnen
 durch mich sagen, daß es ihm leid thut,
 jenem jungen Manne dort einen Schlag ver-
 setzt zu haben, der ihm ein blaues Auge
 eingetragen und seiner Schönheit Abbruch
 gethan hat.
 Die nachlässige Gleichgültigkeit seines
 Tones war fast eine Beleidigung, ja, Bar-
 nes fühlte heraus, daß er — obwohl ge-
 zwungen, den Austrag seines Kameraden
 auszurichten — den Gegner beleidigen wollte.
 Nun gut, sagte de Belloc nach kurzer,
 unheilbrütender Pause, während der Ausdruck
 grimmigen Jornes in seinen Zügen einem
 bitteren Hohnlächeln Platz machte. Sie ha-
 ben Ihren Auftrag ausgeführt; jetzt hören
 Sie meinen Vorschlag! Er sprach langsam,
 aber seine Stimme ertönte klar und vor-
 nehmlich wie Hörnerklang. Der Herr, den
 Sie vertraten, wünscht sich zu entschuldigen!
 Dann lassen Sie ihn herkommen, sich neben
 mich stellen und sich widerstandslos von
 meinem Freunde denselben gemeinen Schlag
 in's Gesicht geben lassen, mit welchem er
 ihn gestrichelt zu Boden gestreckt hat; und
 nachdem er ihn geschlagen, wird der Mann,
 an dessen Statt ich rede, seine Abbitte an-
 nehmen, nicht eher!

Todtenstille lagerte sich bei diesem ab-
 scheulichen Vorschlag über der Gruppe —
 aber nur für einen Augenblick — dann
 ballte die englische Bullbögge die Faust, als
 ob sie sich auf de Belloc fürzen wollte.
 Aber der englische Officier drängte ihn zur
 Seite und stand hoch aufgerichtet vor dem
 Franzosen.
 Als er den schmähvollen Vorschlag,
 der ihm gemacht wurde, vernommen, stieg
 ihm eine heiße Scham- und Zornesröthe in
 die Wangen, aber dann wich jeder Bluts-
 tropfen aus seinem Antlitze und er wurde
 leichenblau, wie nach dem tödtlichen Biß
 einer Giftschlange, ein furchtbarer Ausdruck
 lag auf seinen Zügen, als er mit eisiger
 Ruhe antwortete: Es ist vielleicht bei den
 Franzosen Brauch, sich wie Hunde schlagen
 zu lassen, aber bei uns Engländern ist das
 bis jetzt nicht der Fall.
 Sich zu dem Corse wendend, fügte er
 hinzu: Sie wollen mir an's Leben — nun
 wohl, ich will Ihnen Gelegenheit geben,
 es mir zu rauben — aber ich werde auch
 schießen, mit dem Wunsche, Sie tödtlich zu
 treffen!
 Paoli gab ihm hierauf keine directe
 Antwort, sondern sagte nur mit heiserer
 Stimme zu de Belloc: Sieh mir die Pistole!
 Aber in seinem Auge las der Engländer
 wieder: Auf Tod und Leben!
 Hätte Barnes den Letzteren nicht zu
 der Entschuldigung veranlaßt, so würde ihm
 de Belloc nicht jene schimpfliche Zurechtung
 gemacht haben, welche ihn, der nur sein Le-
 ben hatte verteidigen wollen, in einen Mann
 verwandelt hatte, der nach dem Blute seines
 Gegners lechzte.
 Aber seine gutgemeinten Bemühungen

Aus Buchara wird eine Hitze von 55° R. gemeldet! In Folge dessen herrscht daselbst vollständige Dürre und die Baumwollenernte wird, falls dieselbe anhält, sehr schlecht ausfallen, ebenso die Seidenenernte. Der Wein dagegen verspricht gut zu werden.

Ausländische Nachrichten.

Bei dem großen Interesse, das alle Afrika berührenden kolonialpolitischen Fragen für Deutschland gewonnen haben, konnte es nicht ausbleiben, daß man in Berlin auch mit den Ansprüchen sich beschäftigt, die unter dem Eindrucke des deutsch-englischen Uebereinkommens und zum Theil sogar in unmittelbarem Zusammenhange mit demselben von französischer Seite geltend gemacht werden. Die etwas geräuschvolle Art, in welcher gegenwärtig die Wünsche Frankreichs betreffs der Stellung Tunesiens, sowie überhaupt auf dem Boden Afrikas in der französischen Presse erörtert und verfochten werden, hat nun, wie aus der deutschen Reichshauptstadt geschrieben wird, daselbst keine Bedenken bezüglich der tatsächlichen Ansprüche und Absichten der Republik wachgerufen. Man hegt die Ueberzeugung, daß gerechtfertigte Forderungen der Franzosen bereitwillige und allgemeine Anerkennung finden werden, wogegen unerbittliche Ansprüche, welche geeignet wären, die Interessen anderer Nationen zu schädigen, auf einen zu starken Widerstand stoßen würden, als daß es der heutigen französischen Regierung, die bei verschiedenen Gelegenheiten bereits richtiges politisches Kaltgefühl an den Tag gelegt hat, in den Sinn kommen könnte, den Versuch zu machen, derartige Präzessionen mit Gewalt durchsetzen zu wollen. Die Regelung des Kolonialbesitzes in Ostafrika zwischen England und Deutschland — mag dieselbe nun den Deutschen oder den Engländern größere Vortheile gesichert haben — hat jedenfalls die französischen Interessen nicht in einer Weise berührt, die Frankreich berechnen könnte, irgend eine „Entschädigung“ zu beanspruchen. Frankreich hat in Bezug auf Afrika noch heute mit denselben Faktoren zu rechnen, wie vor Abschluß des deutsch-englischen Uebereinkommens, und eine vorsichtige und umsichtige französische Regierung wird diesen vernünftigen Standpunkt trotz chauvinistischen Lärms — dem im Wesentlichen nur systematische Opposition gegen Alles, was die Regierung thut, zugrunde liegt — zu vertheidigen wissen. Was das deutsch-englische Abkommen betrifft, so besteht, wie bereits bekannt ist, die Absicht, daselbe vom deutschen Standpunkte aus eingehend in einer längeren Denkschrift zu beleuchten, die im deutschen „Staatsanzeiger“ an dem Tage erscheinen soll, an dem das Abkommen durch die noch ausstehende Zustimmung des englischen Parlaments perfekt wird. Einwilligen beobachtet man darüber in maßgebenden Kreisen eine strenge Zurückhaltung, die

jedem Fachmanne als durch die Umstände geboten erscheinen wird.

Nach einer Londoner Meldung tauchen die Gerüchte von einer bevorstehenden Umgestaltung des Kabinetts Salisbury neuerdings und diesmal mit größerer Konsistenz auf. Wie es heißt, soll der gegenwärtige Obersekretär für Irland, Herr J. Balfour, oder der Präsident der Handelskammer, Sir Michael Hicks-Beach, erster Lord des Schatzes und Leader im Unterhause werden, während Herr W. G. Smith, der die jetzt bezeichneten Stellen gegenwärtig bekleidet, ins Oberhaus eintreten würde. Bei der ins Auge gefaßten Rekonstruktion soll auch Lord Randolph Churchill neuerdings einen Sitz im Cabinet Salisbury erhalten.

Beschlüsse der internationalen Telegraphen-Conferenz zu Paris.

Die kürzlich in Paris abgehaltene internationale Telegraphen-Conferenz hat neben der Erledigung allgemeiner Verwaltungsfragen meistens nur unwesentliche Beschlüsse gefaßt. Bemerkenswerth sind folgende: 1) Die Einführung eines Zeichens für Telegramme, welche nur dem Empfänger selbst, nicht aber seinen Familienangehörigen z. ausgehändigt werden sollen. In solchen Telegrammen sind der Adresse die Buchstaben „M. P.“ (mains propos) vorzusetzen. Die Buchstaben gelten ähnlich „R. P.“ u. s. w. als ein Tagwort. 2) Bei Privattelegrammen mit chiffirtem Text sind in Zukunft nur noch Zahlengruppen zulässig. Dagegen sind Buchstaben nicht mehr zulässig. Die Bestimmung ist getroffen, weil die Uebersetzung solcher Buchstaben Gruppen viel Schwierigkeiten und Verstimmlungen erfahrungsmäßig verursacht. 3) Das internationale Telegraphenbureau in Bern ist beauftragt, ein amtliches Wörterverzeichnis für Telegramme in verabredeter Sprache aufzustellen. Dieses Verzeichnis muß dann bei Abfassung solcher Telegramme allgemein benutzt werden; alle andern jetzt bestehenden Wörterverzeichnisse gelten dann nicht mehr. 4) Es ist bestimmt, daß bei Telegrammen, welche theils in offener, theils in verabredeter Sprache abgefaßt sind, die Tagirung derart erfolgt, daß die Länge aller Worte auch im europäischen Verkehr auf 10 Buchstaben angenommen wird. Worte mit mehr als 10 Buchstaben gelten als so viel Tagworte, als sie je 10 Buchstaben enthalten, wobei ein etwaiger Ueberschuß noch als 1 Tagwort gilt. 5) Anführungszeichen und Klammern, welche bisher nicht taxirt wurden, gelten fortan als 1 Tagwort wie das Uebersetzungszeichen. 6) Zusammengekürzte Worte der englischen und französischen Sprache gelten, vorausgesetzt, daß sie in den Sprachen gebräuchlich sind und in einem Worte geschrieben sind, fortan als 1 Tagwort. Zum Beispiel Worte wie to-morrow, carte-lette, chef-lieu könnten fortan auch tomorrow, cartelette, cheflieu geschrieben wer-

den und gelten dann je als 1 Tagwort. 7) In der Adresse werden in Zukunft auch die Namen der Provinzen, Departements, Kreise u. s. w., welche zur näheren Bezeichnung des Bestimmungsorts dienen, ohne Rücksicht auf die Länge und Zahl der zum Ausdruck derselben gebrauchten Worte als 1 Tagwort gezählt, z. B. Mansfelder Seekreis = 1 Tagwort. 8) Für die Bezahlung der dreifachen Lage wird ein Telegramm — „dringend“ — nicht allein mit Vorrang vor allen andern telegraphisch befördert; dasselbe genießt vielmehr auch Vorrang in der Botenbestellung am Bestimmungsorte. 9) Der Taxzuschlag für Seetelegramme, welche von Schiffen aus an die sog. Semaphorstationen und umgekehrt befördert werden, ist von 2 Frcs. auf 1 Frc. herabgesetzt. Ein weitgehender Antrag der deutschen Telegraphenverwaltung auf Gebührenermäßigung war leider zu spät eingebracht; derselbe fand daher keine Beschlußfassung mehr, wurde dagegen dem internationalen Bureau in Bern überwiesen, welches mit den verschiedenen Regierungen darüber in Verhandlung treten soll. Das in dem Antrage vorgeschlagene Taxverfahren ist ein höchst geniales und wurde als solches allseitig anerkannt. Falls über den Vorschlag nicht schon früher im schriftlichen Verkehr zwischen den Regierungen eine Einigung erzielt und die Einführung der Ermäßigungen beschlossen wird, kommt derselbe auf der nächsten Conferenz zur Berathung. Dieselbe findet 1895 in Pest statt. Während der Conferenz hat übrigens der Vertreter Deutschlands mit den Vertretern von Frankreich, Rußland, Schweden und Norwegen, Spanien, Portugal, Bulgarien und Griechenland besondere Abkommen getroffen, durch welche im Verkehr zwischen Deutschland und den genannten Staaten zum Theil erhebliche Gebührenermäßigungen z. vereinbart sind. Dieselben werden in Kürze bekannt gegeben werden.

Die Katastrophe von Minnesota.

Einem aus New-York datirten ausführlichen Kabeltelegramme über die Katastrophe auf dem Peppinsee in Minnesota zufolge fuhr der Dampfer „Seawing“ mit einem Rahne im Schlepptau von Diamond-Bluff nach dem etwa achtzehn Meilen davon gelegenen Handlager der Staatsmilz und trat um 8 Uhr Abends die Heimfahrt an. Es befanden sich 150 Personen auf dem Dampfer, darunter Männer, Frauen und Kinder aus Seb-ling und Diamond-Bluff, während 50 auf dem Rahne waren. Obwohl Anzeichen eines herannahenden Sturmes vorhanden waren, wurden dieselben nicht als gefährlich betrachtet. Als das Schiff indes gegenüber Lake City anlangte, wurde die volle Gewalt des Sturmes verspürt. Die Wogen ergossen sich über den Dampfer, der bald darauf auf eine Sandbank aufstieg. Inzwischen hatte sich der Rahne losgerissen und trieb planlos umher, nachdem mehrere seiner Insassen in den See gesprungen und

an's Ufer geschwommen waren. Der Dampfer wurde flott gemacht und trieb in die Mitte des Sees hinaus, wo er in Folge des stürmischen Wogenanges umschlug. 25 Personen hätten sich festgehalten und es war ihnen gelungen, auf das umgestürzte Schiff zu klettern, aber die übrigen 125 ertranken, da die schäumenden Wogen Rettungsvorwürde unmöglich machten. Die Szenen, die sich nun abspielten, werden als gräßlich geschildert. Der Sturm legte sich indes bald und von Lake City stießen mehrere Boote ab, welche die Personen, die sich am Kiel des Dampfers festhielten, aufnahmen. Eines dieser Boote schlug um, wodurch 25 der Geretteten wieder in's Wasser fielen und mehrere derselben ertranken. Die Uebrigen, größtentheils Männer, wurden durch Ruderboote vom Ufer gerettet. Der Rahne erreichte das Gestade und alle Personen, die sich auf demselben befanden, wurden gerettet. Der Wirbelsturm richtete großen Schaden in Lake City an. Die Stadt ist größtentheils dem Erdboden gleichgemacht und viele Einwohner wurden entweder in den Häusern oder auf den Straßen getödtet. — Ein später aufgegebenes Telegramm meldet: Es ist nunmehr ermittelt worden, daß 60 Passagiere des Dampfers „Seawing“ gerettet wurden, so daß die Zahl der Ertrunkenen weniger als 100 betragen dürfte. Etwa 70 Leichen sind bereits geborgen worden. Der Wirbelsturm richtete allenthalben furchtbare Verheerungen an. An den Gestaden des Gervaissees unweit St. Paul befinden sich zahlreiche Sommerwohnungen der Einwohner dieser Stadt, die fast alle zerstört wurden, während fünf Personen getödtet und viele Andere verletzt wurden. Der Sturm hat nahezu einen Flächenraum von zwei Meilen bestrichen und alle auf demselben befindlichen Gebäude sind entweder zerstört oder beschädigt worden. Verschiedene andere Seen und Vergnügungsorte unweit St. Paul wurden vom Orkan heimgesucht und arg beschädigt, wobei auch mehrere Personen getödtet und Andere verletzt worden sind.

Tagesschau.

Personalnachrichten. Der Präsident der Stadt Zgierz, Collegienrath Heinrich Strakowski, ist zum Präsidenten der Stadt Petrowoff und an dessen Stelle der Bürgermeister von Pabianice, Herr Luszkiewicz, ernannt worden. — Der Jüngling des Warschauer geistlichen Seminars, Stanislaus Zacharyawicz, übernimmt den Posten eines Vikars bei der katholischen Kirche in Zgierz. — Herr Czerniew, Richter des hiesigen 4. Reviers, übernimmt seinen Posten am 1. August l. J.

Das Departement für Handel und Industrie hat, wie wir den „Nerp. Tyb. Bza.“ entnehmen, den Petrowower Kameralhof benachrichtigt, daß unabhängig von der für das Jahr 1890 auf das Petrowower Gouvernement in der Summe von 128,000 Rbl. ausgeschriebenen Repartitionssteuer zur Zahlung der genannten Abgabe

sollten noch in anderer Weise verhängnißvoll für Marina's Bruder werden; denn der junge Witte kam jetzt auf ihn zu und sagte ihm leise: Ich habe das eine meiner Versprechen erfüllt — mit welchem Erfolge, haben Sie gesehen; Ihr gesunder Menschenverstand muß Ihnen jetzt sagen, daß ich das andere nicht halten kann — mein Gegner dort drüben sagt: Auf Tod und Leben! ich werde mein Möglichstes thun, ihn zu tödten. Als Sie mich lehrten, auf welche Weise ich vorbeischießen könnte, zeigen Sie mir auch, wie ich ihn treffen kann. Wenn ich zwei Fuß nach links ziehe, wird die Kugel ihn gerade durchbohren, auf zwölf Schritt, glaube ich, jagten Sie. Vielen Dank, Herr Barnes — und er wandte sich, um seinen Platz einzunehmen.

Ohne den Schießversuch, welchen Barnes mit den Pistolen gemacht, würde Marina's Bruder verhältnismäßig sicher gewesen sein.

Nach einer halben Secunde ertönte die Stimme des jungen Engländers, der selbst in diesem verhängnißvollen Augenblicke seines Lebens keine angebornene britische Ehlichkeit nicht verleugnen konnte, noch einmal, laut laut und deutlich redete er Hauptmann de Belloc an: Ich will mir keinen ungebührlichen Vortheil bei dieser Sache zu Nutzen machen. Sagen Sie Ihrem Freunde, daß Herr Barnes vor 5 Minuten diese Pistolen zur Probe abgeschossen hat, daß sie beide, aus der Entfernung, in welcher wir uns von einander befinden, ungefähr zwei Fuß nach links von ihrem Zielpunkt abzuweichen, und dann murrte er mit verlagender Stimme vor sich hin: Meine Mutter, denn er wußte, daß seine Worte die Gefahr,

welche sein Leben bedrohte, noch beträchtlich vergrößert hatten; daheim in England lebte ihm noch eine Mutter, und er konnte sich die Gedanken nicht erwehren, daß sie ihn vielleicht nie wieder in ihre Arme schließen würde. Und doch, mit diesem theuren Namen auf den Lippen war er noch bereit, den tödtlichen Schuß abzufeuern.

Der französische Hauptmann blickte, eine Bestätigung erwartend, zu Barnes hinüber, denn es war kaum glaublich, daß ein Mann sich so selbst in Lebensgefahr bringen konnte; bei des Engländers hochberzigen Worten murrte dessen Secundant vor sich hin: Der rituelle Narr! So das Geheimniß der Pistolen preisgegeben!

Aber der Amerikaner antwortete einfach: Es ist die reine Wahrheit. Ich habe die beiden Pistolen zur Probe abgefeuert, die eine, mit dem eingeritzten Namen, schießt fast zwei Fuß links von dem Punkte, nach welchem man gezielt hat, die andere etwas weniger — ungefähr einen Fuß neun Zoll. Sie wissen, daß ich ein geübter Schütze bin, de Belloc, ich verbürge mich bei meiner Ehre, daß es sich so verhält.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Es kann ja nicht mehr so bleiben. In einem kleinen preussischen Städtchen lag im Sommer des Jahres 1807 französische Artillerie in Quartier. Am 14. August erklärte nun — so erzählt man — der kommandirende Offizier dem Bürgermeister, daß am folgenden Tage der Geburtstag des Kaisers Napoleon gefeiert werden müsse.

Da von den Einwohnern indessen keine besondere Theilnahme verlangt werden könne, so sollte wenigstens der Stadtmusikus vom Thurm herab ein passendes Lied blasen lassen, während der Musik werde dann die Artillerie dreimal um die Kirche herumfahren. Der Bürgermeister erklärte sich sofort bereit, die nöthigen Befehle zu geben; der Mittag des 15. August war gekommen, die Geschütze standen vor der Kirche zur feierlichen Rundfahrt bereit, aber keine Musik ließ sich hören. Zornig schickte der Kommandeur einen Adjutanten ab, um den verzeßlichen Stadtmusikus zu holen, der nun eiligst mit seiner kleinen Kapelle herbeigeschickt kam. In der Eile aber hatte er die Noten vergessen, zum Herbeiholen war keine Zeit mehr und auswendig wußte die Kapelle nur ein Paar Stücke. Da ließ er in der Angst seines Herzens die erste Melodie spielen, die ihm einfiel, nämlich: „Es kann ja nicht immer so bleiben“. Kaum ertönte die bekannte Melodie, da eilten alle Einwohner aus ihren Häusern hervor und ringsum erscholl ein gewaltiges Lachen und tausend Stimmen riefen Bravo. Der französische Kommandeur aber, der weder die Melodie noch den Text des Liedes kannte, freute sich nicht wenig über den ganz unerwarteten Volksjubel. Tief gerührt versicherte er dem Bürgermeister, daß ihm in Preußen eine solche Begeisterung für seinen Kaiser noch nicht vorgekommen sei und bedankte sich herzlich dafür.

— **Wechsel der Zeit.** Professor Mendel in Berlin, der bekannte Physiologe, ist einer der humorvollen Mediziner, welche in den Kollegstunden ihren Hören ab und zu den gestrengen Ernst der Wissenschaft durch

erheiternde Anekdoten würzen. In einer seiner medicinischen Disciplinen über Psychiatrie des Extraktes“ begann er nach den Ferien am 2. Januar sein Kolleg mit den Worten: Meine Herren, wir fahren heute damit fort, wonit wir das alte Jahr beschlossen haben, nämlich mit den „berauschenden Getränken“. In einer anderen Stunde schloß er mit einer Anekdote, die „den Wechsel der Zeiten“ im Orient in humoristischer Weise charakterisirt. „Ein Studentkollege, ebenfalls Physiologe, und ich“, so erzählte Professor Mendel, „waren gute Freunde gewesen. Wir hatten uns lange Jahre nicht gesehen, denn der Beruf führte uns auseinander. Vor einigen Jahren auf einer Reise nach dem Orient treffe ich meinen lieben Freund. Er war Direktor eines Irrenhauses in Stambul. Er führte mich durch seine Anstalt und sagte zum Schluß: „Aber Mendel, vor zwanzig Jahren hatte ich meist vom Opiumrauchen irr sinnige Muselmänner und ein paar durch Säuferswahn toll gewordene Europäer. Heute habe ich zum guten Theil vom Opiumgenuß verrückte Europäer, das Uebrige sind durch übermäßiges Weintrinken wahnsinnig gewordenen Mohamedaner.“ Das ist der Wechsel der Zeit.

— **Geschäftsmäßig.** Herr: „Sie sind mir als Heirathsvermittler empfohlen. Ich möchte Ihre Hilfe in Anspruch nehmen.“ — Heirathsvermittler: „Schön; darf ich Ihnen meine Musterkarte vorlegen?“

— **Sehr einfach.** Professor: „Was würden Sie thun, wenn Sie den Zustand des Kranken im vorliegenden Falle verschlimmert vorfinden?“ — Kandidat: „Gott danken, daß ich nicht an seiner Stelle bin.“

noch herangezogen werden: a) die Actiengesellschaft der Baumwollen-Manufactur von S. R. Pognanski, deren Fabriken früher S. R. Pognanski gehörten und später in den Besitz der Actiengesellschaft übergingen, mit einer Summe von 9000 Rbl.; b) die Actiengesellschaft der Baumwollen-Manufactur „Zawiercie“ mit einer Summe von 1780 Rbl., u. z. von der Spinnerei im Dorfe Zawiercie, die früher A. Ginzberg gehörte und nachträglich in den Besitz der Actiengesellschaft überging.

Auf Veranlassung eines der hiesigen größeren Cigarrenhändler wurde am gestrigen Tage eine Frauensperson dinstellt gemacht, welche schon seit Jahren einen umfangreichen Handel mit unbanderollierten Cigarren und Papierrosen betrieb und mit Vorliebe auch angeblich „geschmuggelte ausländische“ Cigarren verkaufte. Wer sich von der Händlerin bewegen ließ, von diesen Cigarren zu kaufen, war natürlich betrogen, denn er bekam ganz geringwertige inländische Cigarren, welche er nur deshalb für ausländische hielt, weil dieselben in Ristchen verpackt waren, die wirklich den ausländischen täuschend ähnlich waren. Auf diesen Schwundel mag so Mancher hineingefallen sein und 6—8 Rubel für eine Cigarre bezahlt haben, die er in jedem Laden für den halben Preis hätte bekommen können. Seitens der Actienbehörde wurde gestern übrigens auch bei dem Zahaber einer an der Dielnstraße belegenen Bude eine Revision vorgenommen und fand man bei dieser Gelegenheit ungefähr 2000 Stück unbanderollierte Papierrosen, welche theilweise mit der Firma „Bogdanow & Co.“ versehen waren.

Wenn auch die Geschenke für das am Sonntag stattfindende Gartenfest des Vödjer Wohlthätigkeits-Vereins spärlicher als sonst eingehen und voraussichtlich viele Uebersehungen angekauft werden müssen, so ist es doch andererseits wieder erfreulich, daß nicht so viel minderwertige Gegenstände, sondern meist bessere Sachen gespendet werden, sodas es auch in diesem Jahre verhältnismäßig weniger Unzufriedene geben wird, als in früheren Jahren. An Hauptüberraschungen sind diesmal vorhanden: ein Pony mit Reitzzeug, ein junges Pferdchen, eine Kuh und eine goldene Uhr. Bemerkenswert sind übrigens hierbei, daß die Villen an den bekannten Stellen bereits zu haben sind.

Lehrwebeschulen. Das Domänenministerium beabsichtigt, um gute Weber heranzubilden, in den Haupttrayons der Textilindustrie Lehrwebeschulen zu gründen, und sollen bei denselben Kabinette für Muster und Zeichnungen für Webarbeiten eingerichtet werden.

Eingetroffene Weisagung. Während eine alte abgekürzte Zigeunerin einer in Balut wohnhaften und um ihre Zukunft besorgten einseitigen Frau ihr Schicksal voraussagte und ihr unter Anderem mittheilte, daß ihr in der kürzesten Zeit ein großer Verlust bevorstehe, unterzogen zwei ihrer Gehilfen die Hinterstube einer gewissen Beschäftigung und entwendeten verschiedene Wäschegegenstände, einige werthvolle Kleider sowie eine silberne Taschenuhr und zwei wohlgefüllte Portemonaies. Die bezüglich ihrer Zukunft nunmehr recht besorgte Frau war kurze Zeit nach dem Verschwinden der Zigeunerin nicht wenig erstaunt, als sie beim Betreten der zweiten Stube die Wahrnehmung machte, wie schnell der ihr prophezeite Verlust gekommen war.

Hohes Alter. Im Armen-Hyl des Wohlthätigkeitsvereins verschied gestern im 87. Jahre ihres Lebens die Inassin, verwittwete Tischlerfrau Dorothea Roth.

Kulturversuche. Das Domänenministerium hat angeordnet, daß in der Nähe des Kaspiischen Meeres, am Fuße des Kaukasischen Gebirges und anderen Punkten Kulturversuche mit der neuen Gespinnspinnpflanze „Kanaf“ gemacht werden. Die Pflanze gehört zur Gattung Corechorus. Bei der chemisch-technischen Verarbeitung hat die Pflanze ein an Ergiebigkeit, Güte und Stärke die Jute übertreffendes Resultat ergeben. Kanaf ist eine einjährige Pflanze, die ihre Ausbildung in ca. 100 Tagen erreicht; ihre Höhe ist 10 Fuß, der Durchmesser des Stengels 1 bis 1½ Zoll.

Spende. Gelegentlich des am Sonntag stattgehabten Waldausfluges des Vödjer Männer-Gesang-Vereins wurden für den Vödjer Wohlthätigkeits-Verein 10 Rbl. gesammelt. Dieser Betrag gelangte durch Vermittelung des Herrn L. Gamppe an die Hauptkasse des genannten Vereins und staten wir Namens des Verwaltungsraths den freundlichen Spendern gebührenden Dank ab.

Das Verbot, die Straßen während des Tages zu kehren, wird seitens vieler Strassen nicht befolgt, denn dieselben ziehen

es vor, in der Frühstunde zu schlafen und hantieren mit ihren Besen zu jeder Tageszeit, ohne auf die Passanten Rücksicht zu nehmen. Dieser so oft und ziemlich erfolglos gerügte Uebelstand benimmt den Bewohnern die Möglichkeit, die Fenster, die nach der Straße führen, zu öffnen und ihre Zimmer zu lüften. Wenn schon die unverbesserlichen Straßen bei dem alten Schendrian bleiben, so müßten doch wenigstens die Hausbesitzer etwas mehr Einsicht haben, um nicht die ohnehin staub- und raucherfüllte Luft ihren Miethern resp. dem Publikum noch unerträglich und gesundheitsgefährlicher zu machen.

Vergnügungs-Anzeiger. Selenhof: Konzert der Kapelle des 3. Jäger-Bataillons aus Gostynin. (Kapellmeister D. Mochowski.) — Lange's Garten: Großes Instrumental-Konzert. (Kapellmeister Otto Meyer.) — Wendorf's Garten: Abschieds-Benefiz für den Impresario der österreichischen Schützenkapelle, Herrn Wappel. — Meisterhausgarten: Konzert einer hiesigen Dilettanten-Kapelle.

Von der Großquart-Ausgabe der „Deutschen Romanbibliothek“ (herausgegeben von Prof. Joseph Kürschner, redigirt von Otto Baiß, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) ist soeben ein neues Heft erschienen. Es bringt als erste Gabe den Beginn eines neuen, hochinteressanten Romans: „Der arme Dichter“ von August Niemann, dem Verfasser des vorerzählten Romans: „Des rechten August Kergernitz“, dessen sich die Leser der „Deutschen Romanbibliothek“ noch mit Freude erinnern. Den gleich hohen Genuß, den ihnen die Lektüre des letztgenannten Werkes aus der Feder des gewandten, geistvollen Schriftstellers geboten hat, werden sie auch aus dieser neuen Arbeit Niemann's schöpfen. Sie behandelt die mannigfaltigen Schicksale eines genialen Dichters, der in seinem Streben nach den Idealen die Wirklichkeit ganz unbeachtet läßt, wodurch er in eine sehr unangenehme Lage versetzt wird, bis er durch eine Öbnerin einen Pfad findet, auf dem er zweifelt seine hohen Ziele verfolgen kann. Als zweite Gabe folgt dann die Fortsetzung des historischen Romans: „Schamyl“ von A. G. v. Suttner, der mit gewohnter Meisterschaft die gewaltigen Kämpfe im Kaukasus schildert. Alle 14 Tage erscheint ein gleich reichhaltiges Heft, welches im Abonnement nur 35 Pfennig kostet.

Kleine Notizen.

In Wien will man eine Fachschule für Elektrotechnik mit theoretischem und Werkstätten-Unterricht und vierjähriger Unterrichtsdauer gründen, um junge Leute, welche aus der Bürgerschule oder Mittelschule hervorgegangen sind und das 14. Lebensjahr erreicht haben, zu Arbeitern höherer Art (Monteuren, Werkmeistern u. dgl.) für elektrotechnische Betriebe, Beleuchtungsanlagen u. s. w. auszubilden. Diese Fachschule würde die erste ihrer Art in ganz Oesterreich und Deutschland sein, eine vollständige und vorzügliche Ausbildung bieten und durch ein besonders aus hervorragenden Praktikern gebildetes Fachkomitee beeinflusst werden. Der erste und zweite Jahrgang dieser Fachschule soll schon im nächsten Oktober, der dritte Jahrgang am 1. Oktober 1891 und der vierte Jahrgang am 1. Oktober 1892 eröffnet werden.

Der „New-Yorker Handelszettel“ zufolge haben die kubanischen Zigarren-Fabrikanten beschloffen, um Betrügereien im Auslande zu verhindern, fortan auf alle ihrerseits exportirten Risten und Zigarren ein besonderes Cittel zu legen, das außer den Siegeln des Königreichs Spanien und der Stadt Havana, noch die Unterschriften des Präsidenten, des Vize-Präsidenten und des Sekretärs der Union der Zigarren-Fabrikanten in Havana tragen wird.

Neueste Post.

Petersburg, 20. Juli. Die Aussichten für den Körnerertrag der diesjährigen Ernte bleiben fortgesetzt befriedigend. Ueber den Saatensand laufen aus fast allen Landestheilen günstige Meldungen ein und dieselben stehen hinter den jüngsten offiziellen Schätzungen der hiesigen Ernte nicht zurück. Nur in einigen Gebieten, so z. B. um Alaty, hat die hochsommerliche Temperatur die Sommerung ausgedörert.

Mishni-Nowgorod, 19. Juli. Die Regierung erklärte die Stadt Mishni-Nowgorod und die Kreise Mishni-Nowgorod, Balachna, Semenov und Gorbatow als unter verstärktem Schutze stehend und zwar für die Dauer vom 1. Juli bis zum 10. September inklusive. — Hier und in der Umgegend herrscht fortdauernd Dürre. Das Fallen des Wassers in der Wolga hat die äußerste Grenze erreicht. Zwischen Mishni-Nowgorod und Kasan beträgt der Wasserstand auf der Sandbank bei Mishni-Tschatsche 6 Fuchtwert und oberhalb Mishni-Nowgorod auf der Sandbank bei Rotschergin 5½ Fuchtwert.

Sewastopol, 19. Juli. S. M. die Königin von Griechenland traf heute hier ein und begab sich zur kaiserlichen Ansahrt am Hafen, wo Ihre Majestät von der Generalität, den Vertretern der Behörden und städtischen Beamten, der hiesigen griechi-

sehen Kolonie und von einer großen Menge Publikum begrüßt wurde. Die Ansahrt war reich geschmückt, und die Stadt, sowie die auf der Rhede befindlichen Schiffe prangten im Flaggenschmuck.

S. M. die Königin nahm die Stadt, den Bruder-Friedhof und die Wladimir-Kirche in Augenschein.

Mschabad, 19. Juli. Der am 15. Juli auf der 275. und 292. Werk unter-spülte Bahndamm ist noch nicht reparirt worden. Es sind jedoch die energischsten Maßregeln getroffen worden, um den beschädigten Bahndamm so rasch als möglich wiederherzustellen und den regelmäßigen Verkehr wieder aufzunehmen.

Telegramme.

Petersburg, 21. Juli. (Nord. Tel. Agt.) Se. Kaiserliche Hoheit, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch der Ältere ist gestern nach Warschau und nach dem Gouvernement Wolhynien abgereist.

Petersburg, 21. Juli. (Nord. Tel. Agt.) „Hocotn“ berichten von dem in Wien kursirenden Gerücht, daß im Lager zu Sofia 40 Soldaten süskirt wurden.

Berlin, 21. Juli. Der Kaiser Wilhelm wird, wie nunmehr endgiltig festgestellt, sich von Wilhelmshaven, ohne Berlin zu berühren, nach England begeben. Nach Rückkehr von dort wird er am 12. August die Herbstparade über das Gardekorps abnehmen und am 13. August die Reise zu den Mandöven nach Rußland antreten. Die große Parade findet dort sogleich nach Ankunft des Kaisers am 17. August statt. — Von Rußland aus begibt sich der Kaiser, wiederum ohne Berlin zu berühren, zu den Flottermanövern nach Kiel und Flensburg, nachdem er am 2. September den Manövern des Gardekorps in der Udermark beigewohnt hat.

London, 21. Juli. Die Kaiserin Friedrich ist mit den Prinzessinnen-Ädler Viktoria und Margarethe an Bord der königlichen Yacht „Victoria und Albert“, begleitet von dem britischen Kreuzer „Melpomene“, gestern in Gibraltar eingetroffen und mit Salutschiffen empfangen worden.

London, 21. Juli. Der „Times“ wird aus Sanibar gemeldet, daß Dr. Peters gestern nach Berlin abgereist ist.

Brüssel, 21. Juli. Die „Independence belge“ meldet, der deutsche Konsul in Ostende habe von dem Kommandanten der Kaiserjacht „Hohenzollern“ ein Schreiben erhalten, in welchem über den Hafeneingang, die Tiefe des Fahrwassers und andere Fragen betreffs eines Aufenthaltes dieses Schiffes im Ostender Hafen Auskunft erbeten wird. Aus dieser Anfrage schließt man in Ostende, daß der Kaiser bei Gelegenheit der Reise nach England den König der Belgier begrüßen werde.

Brüssel, 21. Juli. Die dreitägige Jubelfeier hat ihren Anfang genommen; dieselbe ist gleichzeitig der Erinnerung an die Begründung der Unabhängigkeit am 20. Dezember 1830, an den Einzug Leopold's I. in Brüssel am 21. Juli 1831 und an die Thronbesteigung Leopold's II. am 17. Dezember 1865 gewidmet.

Brüssel, 21. Juli. Der „Nord“ meint, daß die Abanklung des Prinzen Ferdinand von bulgarischen Thron eine einmüthige Anschauung der Mächte in Betreff der bulgarischen Frage herbeiführen würde.

Belgrad, 21. Juli. Die zu einer dreiwöchentlichen Uebung einberufenen Milizen wurden gestern nach der Befestigung durch den König Alexander entlassen.

New-York, 21. Juli. In Buenos Ayres ist eine Verschönerung entdeckt worden. Die Regierung hat deshalb militärische Vorkehrungsmaßregeln ergriffen, mehrere Offiziere und Soldaten verhaftet und die Bewachung der Regierungsämter durch Reiterabtheilungen angeordnet.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Piltz aus Petersburg. — Laux aus Magdeburg. — Klingland aus

Warschau. — Galowski aus Kutno. — Kobritz aus Odessa. — Maksymow aus Kiew. — Spilkier und Dietrich aus Riga. — Schaposchnikow aus Ekaterinodar.

Hotel Victoria. Herr Lisikow aus Elisawetopol. — Dutkowski aus Andrejow. — Alhazow aus Poti. — Melnikow aus Tiflis. — Cwaibann aus Warschau.

Hotel Manntouffel. Herr Parichow aus Tiflis. — Klug aus Kattowitz. — Rapaport aus Nizni-Nowgorod. — Zychlinski aus Petrikan. — Kuske aus Zduńska-Wola. — Herzonkron aus Warschau. — Perelmann und Salamonow aus Minsk. — Jankielowicz aus Tawryczewsk. — Ilwonski aus Perekopsk.

Hôtel de Pologne. Herren: Bermann, Opitz, Okon und Cinielli aus Warschau. — Hurwitz aus Petersburg. — Renner aus Tomaszow. — Lannberger aus Slack. — Lewenfisch aus Parzymich.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde zu Lobz während der Zeit vom 12. bis 19. Juli 1890.

Gebauft: Adolf Baumann, Paul Ruser, Marie Rehl, Johann August Petajsch, August Giesch, Olga Gläudermann, Alma Rode, Adolma Lange, Olga Ronnenmacher, Amalie Böhm, Kathalle Siebert, Lybia Wenzel, Ignaz Reinhold Kälmet, Albert Werthold Rader, Martha Eibner, Otto Paul Vogt, Wanda Meier, Franz Paul Raub, Wilhelmine Lehmann, Robert Häntsch, Emma Olga Jakubowicz, Olga Wanda Lange, Alfred Edgar Lange.

Aufgeboten: Adolf Schulz mit Josephine Gampel. — Ernst Klausen mit Emma Schiller. — August Adolf Gutsch mit Marianna Karoline Paiske. — Johann Großmann mit Marie Emma Ida Dießing. — Ernst Max Kroker mit Mathilde Neumann. — Stanislaus Gatte mit Marianna Rohmann. — Eduard Adolf Otto mit Emilie Karoff. — Eduard Bauer mit Karoline Stetter.

Getraut: Karl Schreiber mit Marie Zerfas. — Eduard Anton Nibel mit Christine Rother. — Ferdinand Wantez mit Katharine Smorowsta. — Karl Raser mit Elisabeth Juliana Schwante. — Gustav Adolf Wisniewski mit Marianna Johanne Neubert. — Rudolf Adolf Grubert mit Hulda Herbst.

Gestorben: Gottlieb Häntsch 54 Jahre, Selma Siler 11 Tage, Albertine Hartig 25 Jahre, Johann Heinrich Böhm 52 Jahre, Lydia Langer 1 Monat, Adolf Nikolaj 5 Monate, Ida Cäcilie 10 Monate, Adolf Wolter 2 Monate, Karl Wilhelm 6 Monate, August Schmiebt 38 Jahre, Dorothea Marjusch 1 Monat, Theresie Mathilde Zimmermann 4 Monate, Johann Köhler 3 Wochen, Marie Rasper 4 Monate.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Крехтнеръ передачей Шульць изъ Варшавы. — Фрейдману изъ Старогодыкова. — Бекеру изъ Гроднска.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenante eine entsprechend Legitimation vorzulegen.

Okowit-Preis.

Warschau, den 21. Juli 1890.
78% mit Accise Kop. zu 9½%.
Verhältniß des Garantie zum Webro 100—307.
En gros pr. Webro 2881 — 844 —) 2%.
Detail-Preis p. „851 — 857 —) Sulzlag

Coursebericht.

Stadt	1890	1889	1888	1887
Berlin	100	100	100	100
Paris	100	100	100	100
Sankt Petersburg	100	100	100	100
London	100	100	100	100
Wien	100	100	100	100
Brüssel	100	100	100	100
Genève	100	100	100	100
Zürich	100	100	100	100
Basel	100	100	100	100
München	100	100	100	100
Hamburg	100	100	100	100

Hierdurch mache ich ein geehrtes Publicum von Lody und Umgegend darauf aufmerksam, daß ich mein

Herren-Garderoben-Geschäft
in Scheibler's Neubau, Bawadzkastrasse, verlegt habe
und empfehle gleichzeitig
Herrenkleider-Stoffe
in großer Auswahl. (6-5)

CH. WUTKE,
Herren-Garderoben-Magazin.

Lodzer Wohlthätigkeits - Verein.
Sonntag, den 27. und Montag, den 28. Juli 1890:

Im Quellpark
Gartenfest mit Ueberraschungen

verbunden mit
DOPPEL-CONCERT
der Scheibler'schen Fabrikkapelle und der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Dietrich.
Brillant-Feuerwerk,
bengalische Beleuchtung, wie Illumination des Parkes.
Anfang Sonntag 3 Uhr. Montag 4 Uhr Nachmittags.
Billets à 1 Nbl., welche bei den Herren R. Ziegler, L. Fischer, Wüsthube, Reymond, A. Otto, A. Semelke, Rampold, R. Linke (Schützenhaus), Rottmann (Kamerun), F. Brauno, Haako (Geyer's Ring) und A. Gattermann zu haben sind, berechneten gleichzeitig zum freien Eintritt in den Garten.
Haupt-Ueberraschungen:
Ein Bomben, ein Pferdchen, eine Kuh und eine goldene Uhr.
Es wird ausdrücklich bemerkt, daß kein Blumen-Verkauf stattfindet.
Ferner wird das geehrte Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß die Ueberraschungen, welche an beiden Tagen nicht abgenommen werden, zu Gunsten des Wohlthätigkeits-Vereins verfallen.

Fabrik wattirter Decken
von
Emma Rampold,
Kamienna (Finsters) Straße Nr. 1418 c, 2. Etage,
empfehl ich ihr reichhaltiges Lager in
Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas-, sowie Baumwollstoff-
Steppdecken,
nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.
Preis von 5 bis 20 Nbl. pr. Stück.

Keine Zahnschmerzen mehr!
nach dem Gebrauche des
Zahn-Elixirs der N. N. P. Benedictiner
Abtei in Sulac (Gironde) (48)
erfunden im Jahre 1373
von dem Prior Pierre Boursaud.
zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in
London 1884.
Der tägliche Gebrauch, einiger Tropfen dieses heilkräftigen Elixirs verhindert das Stocken der Zähne, denen er eine alabastergleiche Weiße verleiht, kräftigt das Zahnfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet. Wir erweisen der selbstenden Menschheit einen wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Präparat lenken, dem besten von allen existirenden Heilmitteln gegen Zahnliden. Die N. N. P. Benedictiner verfertigen noch Zahnpulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Handlungen zu haben sind.
Haupt-Agentur A. Seguin, Bordeaux, 106 Crôte de Seguin.



Photographie - Atelier
von
L. Zoner,
Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.
Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.
Feinste Ausführung. Billigste Preise.

Waffen-Handlung.
Den geehrten Interessenten der Stadt Lody und Umgegend diene zur Nachricht, daß ich vom 1. Juli d. J. meine
Colonialwaaren- und Waffenhandlung
nach der **Betrifauerstraße 540/124,** Haus Fischer, verlegt habe. Gleichzeitig bemerke, daß ich mich befleißigen werde, die besten Produkte, sowie auch alle Systeme von **Schusswaffen, Patronen** aller Caliber, **Schrot** und jegliche **Jagdpatronen** stets auf Lager zu haben und zu den billigsten Preisen abzugeben, sowie überhaupt allen Wünschen nach Möglichkeit gerecht zu werden.
Reparaturen an Waffen jeder Art werden angenommen und prompt und billig ausgeführt.
Dieses mein Unternehmen dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums empfehlend, zeichne
hochachtungsvoll
Wladimir Matiatko.
3-1) **Reparaturen von Waffen.**

Geschäfts-Verlegung!!
Hiermit mache ich die köstliche Anzeige, daß ich meine
Tapissier- und Kurzwaaren-Handlung
aus dem Hause des Herrn Minor nach dem Hause des Herrn Ferdinand Ende, **Betrifauerstraße 532,** neu 108 verlegt habe.
hochachtungsvoll
W. Kunkel.

Patent- und
Technisches Bureau (5)
C. v. Ossowski, Ingenieur,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 108, 1.
besorgt Patente aller Länder und erteilt Auskunft in sämtlichen techn. und commerc. Angelegenh.

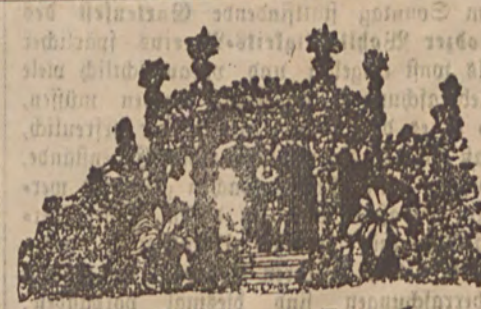
Meine Wohnung
befindet sich nunmehr **Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 1376 (neu 10) Haus 12-11) August Fischer.**
F. Postleb, Electro-Techniker.
Helenenhof.
Jeden Mittwoch Fischessen.
Die Fische werden aus dem Helenenhofsee frisch gefangen und geschmackvoll zubereitet.
J. Nissel.

Ein junger Mann,
Buchhalter und Correspondent, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht als Solcher, oder seinem Beruf entsprechende Stellung. Gesl. Offerten unter B. an die Exped. d. Bl. erbiten.

Dr. Stanisł. Łagowski,
ehem. Assistent am physiologischen Laboratorium der Warschauer Universität, hat sich in Lody, Kamienna- (Finsters-) Straße im Hause 1401 als prakt. Arzt und Geburtshelfer niedergelassen. Sprechstunden von 8-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr Nachm. (20-6)

Dankjagung.
Allen denen, die unserem Sohne **Stephan** das letzte Geleit gaben, besonders aber den Herren Sängern für das schöne Lied am Grabe und den Herren Trägern staten wir hiermit unseren innigsten Dank ab.
Heinrich Hoffmann und Frau.

befördert in **ANNONCEN** sämtliche existirenden Zeitungen
E. MARKGRAF.
24-20) Große Auswahl in
Crystal-Spiegeln
mit und ohne Rahmen, Consolischen, mit und ohne Marmorplatten, angekommen im Galanterie waaren-Geschäft des **Ludwig Henig.**



Helenenhof.
Mittwoch, den 23. Juli 1890:
Von 6 Uhr Nachmittags ab
CONCERT
der Kapelle des 3. Jäger Bataillons aus Gostynin, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Dmochowski.
Entree 10 Kop. Kinder 5 Kop.

Benndorf's Garten,
Srednia-Strasse.
Mittwoch, den 23. Juli 1890:
Abchieds-Concert
für den Impresario der österreichischen Schönen-Kapelle Herrn Waprl.
Entree 20 Kop. Kinder 5 Kop.
Anfang Abends 8 Uhr.

PABIANICE.
Zosel's Garten
Sonntag, den 27. Juli:
Großes Concert
unter Leitung des Herrn J. Prossnak, verbunden mit
gymnast. Uebungen.
Bei eintretender Dunkelheit große Beleuchtung des Gartens.
Anfang Nachmittags 2 Uhr.

Pabianice.
Dem geehrten Publikum von Pabianice erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich **Montag, den 28. Juli** einen
Tanzunterrichts-Cursus
eröffnen werde. Anmeldungen nimmt Herr Restaurateur **Herwig** entgegen. (4-1)
Josef Richter, Tanzlehrer.
Bei einer anständigen Familie ist ein
möbl. Zimmer
mit einem besonderen Eingange,
zu vermieten.
Auf Wunsch auch Beschäftigung und Bedienung, für einen mäßigen Preis.
Benedykten-Strasse Nr. 795 A,
2. Etage 18 im Ramod'schen Hause.